

PREDIGT | Wir alle!

von Pfarrer

Daniel Röthlisberger

Sonntag Kantate
Fluorn, 10. Mai 2020

Es ist an Ostern in vielen Kirchen Tradition einen Osterwitz zu erzählen. Das möchte ich jetzt nachholen, wo wir zum ersten Mal nach Ostern wieder hier in der Kirche Gottesdienst feiern können. Passen Sie auf: Ein großes Familienfest. Viele Gäste kommen. Der kleine Max begrüßt seine Oma an der Haustür. »Das ist aber schön, dass du kommst. Wir haben dich schon erwartet.« Oma fühlt sich geschmeichelt. Max plaudert fröhlich weiter: »Weißt du Oma, Mama hat vorhin gesagt: 'Super, die hat uns gerade noch gefehlt!'«

Von einem großen Familienfest und vielen Gästen spricht auch die Bibel. Um 1.000 vor Christus wird in Jerusalem der neu gebaute, in seinen Dimensionen riesige Tempel eingeweiht. Die Bibel berichtet im Zweiten Buch Chronik: »Da versammelte [König] Salomo alle Männer Israels zum Fest. Und es kamen alle und die Leviten hoben die [Bundes-]Lade auf und brachten sie hinauf [zum Tempel] samt allem heiligen Gerät. Und die Priester und alle Sänger standen da [w. östlich vom Altar] mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte [mit den Worten]: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde der Tempel [w. das Haus] erfüllt mit einer Wolke. Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes« (2Chr 5,2-14 mit Auslassungen).

Wir alle sind eingeladen dabei zu sein

Ist Ihnen aufgefallen, wie oft unser Bibeltext das Wort »alle« verwendet? Wer einmal den ganzen Abschnitt liest, merkt: sehr oft. Zum Gottesdienst im Tempel sind alle eingeladen.

Zwar werden hier nur Männer erwähnt, aber sie stehen für ganz Israel: Das ganze Volk wird erwartet. Für alle und jeden ist Platz. Alle sind willkommen. Der Bericht hält explizit fest: Es haben tatsächlich »alle« die Einladung angenommen. Es müssen Tausende gewesen sein. Dazu vermutlich noch mehrere Hundert Musiker mit vielen unterschiedlichen Instrumenten. Ich wäre gerne dabei gewesen. Als Pfarrer und Gottesdienst-Besucher zu erleben »Volles Haus. Alle da!« – das ist wunderschön.

Eigentlich ist es heute und hier genauso: Alle Sitzplätze bis auf den letzten besetzt. Zwar sind es wegen Corona nur gerade etwa vierzig Sitzplätze. Aber wir dürfen mit Fug und Recht sagen: Unsere schöne Fluorner Kirche platzt heute Morgen aus allen Nähten. Weiter so! Bitte merken Sie sich eins: Gott freut sich immer über Ihr kommen! Gott wird nie zu Ihnen sagen: »Super, du hast mir gerade noch gefehlt!« Im Gegenteil. Wie in der Geschichte vom Verlorenen Sohn streckt Gott seine Arme weit aus und sagt: »Schön, dass du da bist! Ich habe sehnsüchtig auf dich gewartet. Herzlich willkommen!«

Gott freut sich über jeden, der sich im Trubel des Alltags immer wieder Auszeiten für Gott nimmt. Das kann im Gebet sein. Durch den Besuch des Gottesdienstes. Durch Bibellesen. Durch ganz praktisches Mitarbeiten in der Gemeinde. Und gerade in dieser Jahreszeit kann man wunderbar beim Spaziergang in der freien Natur das Zwiegespräch mit Gott pflegen. Manche berichten auch davon, dass Gott durch andere Menschen zu ihnen spricht. Zum Beispiel durch einen guten Freund. Da heißt es dann: »Dich schickt der Himmel. Was du gerade zu mir gesagt hast,

das berührt mich. Das ist Balsam für die Seele.«

Wir alle haben Grund zum Loben und Danken

Wer den Bericht über die Einweihung des Jerusalemer Tempels liest, kann auf den Gedanken kommen: »Oh je, es ist wie bei einem großen Volksfest! Eine Menge langer Reden.« Allein das Gebet, das König Salomo anlässlich der Tempeleinweihung spricht, besteht aus fast 1.000 Worten! Ich habe aus reinem Interesse mein Computerprogramm einmal die Worte zählen lassen. Aber etwas fällt auf: Die Gottesdienst-Besucher in Jerusalem hatten allen Grund Gott dankbar zu sein. Im Bericht über die Einweihung steht, man habe damals – alle miteinander – ein Loblied auf Gott gesungen. In dem Lied geht es um eine zentrale Erfahrung, die das Volk Israel immer wieder mit Gott gemacht hat: Gott meint es sehr gut mit uns. Und er ist barmherzig, gnädig mit uns. Gott versorgt uns mit allem, was wir brauchen. Jetzt und allezeit.

Was sind Ihre Erfahrungen mit Gott? Überwiegen in Ihrem Leben mit Gott die Moll-Töne oder die Dur-Töne? Können Sie – wenn Sie einmal innehalten und zurückschauen – Gott ebenfalls in höchsten Tönen loben? Oder heißt es für Sie im Moment Trübsal blasen? Tendieren Sie eher zur Fraktion »Himmelhoch jauchzend« oder gehören Sie vielleicht zu denen, die in diesen Tagen »zu Tode betrübt« sind? Wir alle machen immer wieder die unterschiedlichsten Erfahrungen. Einmal ist es so, einmal so. Ganz egal wie fromm oder christlich sozialisiert einer ist. Oft liegt das Pendel irgendwo in der Mitte dazwischen. Mich beeindruckt das: Das Wichtigste, was das Volk Israel damals zu feiern hatte, und das, worüber wir uns am Meisten freuen sollen, ist die Tatsache, dass unser Gott gütig und barmherzig ist. So sagt es das Bibelwort. Gehen Sie auf Entdeckungsreise, auf Spurensuche! Ich bin mir sicher: Sie und ich, wir haben allen Grund Gott dankbar zu sein.

Wir alle können Gottes unsichtbare, aber spürbare Nähe erleben

Im Deutschlandfunk gab es vor einiger Zeit einen Beitrag mit dem Titel: »Singen bis zur Gänsehaut«. Da geht es um fetzige Gospelmusik in bester Kirchenatmosphäre. So in etwa dürfte es damals gewesen sein, als bei der Tempeleinweihung, beim Singen von Lobliedern, auf einmal eine Wolke erscheint, die den Tempel wie so in einen Nebel eintaucht. Für die Menschen damals ein Zeichen der Gegenwart und Nähe Gottes. Kennen Sie das auch – diese magischen Momente, wo Sie das Gefühl haben, dass Gott gerade jetzt zwar unsichtbar, aber spürbar nahe ist? Oder ertappen Sie sich auch manchmal dabei, dass Sie so eine Sehnsucht danach verspüren, Gott einmal in besonderer Weise erleben zu dürfen? Für mich sind solche besonderen Momente alles andere als alltäglich. Aber hin und wieder sind sie da: Da bemerke ich plötzlich mitten im Gottesdienst ein Kribbeln auf der Haut, wenn mich ein christliches Lied oder ein Gebet besonders anspricht. Oder da sagt jemand etwas, was sich anhört, wie wenn es nur für mich gedacht wäre. Den Nagel voll auf den Kopf getroffen! Passt wie die Faust aufs Auge. Genau für mich. Genau in meine Lebenssituation hineingesprochen. Besser geht nicht! Mir wird manchmal auch warm ums Herz, wenn mich der freundliche Blick eines Menschen trifft. All das und noch viel mehr sind unsichtbare, aber sehr wohl wahrnehmbare Zeichen der Gegenwart, der Nähe und Liebe Gottes. Ich glaube: Alle können solche und ähnliche Erfahrungen machen. Wann immer Sie und ich zum Gottesdienst gehen – wir alle dürfen gespannt und erwartungsvoll sein. Amen.

Wieder Gottesdienste in der Kirche

Per sofort feiern wir unsere Gottesdienste wieder in der Kirche Fluorn. Mit Sicherheitsmaßnahmen. Informationen hierzu finden Sie im Amtsblatt der Kommune sowie im Internet unter www.ev-kirche-fluorn.de/gottesdienste. Herzlich willkommen!